

Vorstellung
unserer neuen
Einrichtungsleiterin
Kristina Scheunert

NewsKlick

...des Haus St. Stephanus | Juli 2024



Frau Scheunert, seit dem 1. April 2024 – also seit genau 100 Tagen – sind Sie nun offiziell Geschäftsführerin und Einrichtungsleiterin unserer Jugendhilfeeinrichtung Haus St. Stephanus und des Deutschordens-Kindergartens, nachdem sich Volker Abrahamczik, nach 38 Jahren in dieser Tätigkeit, in den Ruhestand verabschiedet hat.

Wie waren Ihre ersten 100 Tage als neue Chefin der beiden Einrichtungen?

Die ersten 100 Tage waren für mich aufregend und spannend. Neben der Auseinandersetzung mit meiner neuen Verantwortung galt es auch, die Einrichtungen mit ihren Angeboten weiter kennenzulernen und ein Gefühl für die Haltung und das Selbstbild der Einrichtungen zu bekommen. Ich freue mich, dass ich bereits nach kurzer Zeit das Gefühl hatte „angekommen“ zu sein. Hierzu haben ganz maßgeblich die Kolleginnen und Kollegen beigetragen, die mit positivem Interesse den Kontakt und das Gespräch zu mir gesucht haben. Auch habe ich Volker Abrahamczik und seiner großen Bereitschaft, sein vorhandenes Wissen mit mir zu teilen und seine Aufgaben gut zu übergeben, zu verdanken, dass so ein positiver Einstieg möglich war.



Kristina Scheunert (39),
Bachelor der Erziehungs- und Sportwissenschaftlichen
Master im Sozialmanagement



Sie haben bei der Stabübergabe gesagt, dass „die Fußstapfen nach 38 Jahren Volker Abrahamczik groß seien“, und Sie gerne seinem Weg folgen und dennoch ihren eigenen Stil pflegen. Was haben Sie sich für das erste Jahr vorgenommen? Und wie möchten Sie diese/s Ziel/e umsetzen?

Das ist richtig. Nach 38 Jahren sind die Fußspuren groß, und das ist auch gut so. Konkrete Ziele für das erste Jahr zu benennen ist herausfordernd. Sicherlich gilt es, die Einrichtungen mit ihren Gepflogen- und Besonderheiten weiter kennenzulernen, um Stärken und Entwicklungsbedarfe identifizieren und daraus Ziele ableiten zu können. Meine Aufgabe wird es sein, etablierte und gut funktionierende Standards zu bewahren, bestehende Leistungsangebote, welche die Bedarfe der von uns begleiteten Menschen abdecken, zu

„... gut funktionierende Standards zu bewahren, bestehende Leistungsangebote, welche die Bedarfe der von uns begleiteten Menschen abdecken, zu sichern und wenn möglich auch weiter auszubauen.“

sichern, und wenn möglich auch weiter auszubauen. Bei all dem ist es unerlässlich, die gesellschaftlichen und sozialpolitischen Entwicklungen im Blick zu behalten und den aktuellen und zukünftigen Herausforderungen verantwortungsbewusst zu begegnen. Nur so können wir die Angebote dauerhaft vorhalten, unseren Auftraggebern als verlässlicher Kooperationspartner zur Verfügung stehen sowie gute Arbeitsbedingungen für alle Kolleginnen und Kollegen sichern.

Im öffentlichen Diskurs wird immer deutlicher, dass auch die Kinder- und Jugendhilfe, genau wie der Bereich der Kindertageseinrichtungen, von dem zunehmenden Fachkräftemangel betroffen sind. Erleben Sie in der Deutschordens Jugend- und Familienhilfe Elsen gGmbH bereits Auswirkungen des Fachkräftemangels und wie wollen Sie der Problematik perspektivisch begegnen?

Der Begriff des Fachkräftemangels reicht nach meinem Verständnis schon nicht mehr aus, um die prekäre Situation, auf die wir zusteuern und in der

„... Kinder- und Jugendhilfe neu zu denken...“

wir uns zum Teil schon befinden, zu beschreiben. Wir müssen vielmehr von einem grundsätzlichen Arbeitskräftemangel sprechen.

Aktuell sind wir in der Lage, im Haus St. Stephanus alle Angebote weiter vorhalten zu können. Ein Blick zwei Jahre zurück, als wir in unserer Kindertagesstätte nur fünf statt sechs Gruppen aufgrund fehlender pädagogischer Fachkräfte für ein Jahr betreiben konnten, zeigt jedoch, dass auch wir uns mit der Thematik eingehend beschäftigen müssen. Es reicht nicht mehr aus, bei der Mitarbeiterakquise und der Mitarbeiterbindung kreative Ideen zu entwickeln. Keinem sozialwirtschaftlichen Träger wird es gelingen, so langfristig den Bedarf an Fachkräften zu sichern. Wir müssen vielmehr im Schulterschluss der freien und öffentlichen Träger beginnen, Kinder- und Jugendhilfe neu zu denken, alternative Konzepte miteinander zu entwickeln und dabei die Expertise unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nutzen.